

Flirtberatung im Blumenmeer

Rundgang durch die Berner Innenstadt am gestrigen Valentinstag – einem Tag für **Verliebte und solche, die es werden wollen**

Viele, die sich lieben, beschenken sich am Valentinstag mit Blumen. Andere sehnen sich danach, jemanden beschenken zu können. Daher war gestern in Bern nebst vielen Blumengeschäften auch ein Flirtberater gefragt.

LIVIA WILLI

«Flirten kann man lernen», erklärt Thomas Peter, «und oft funktioniert gerade das Banale.» Der erste Flirtberater der Schweiz und Herausgeber des Buches «Der Flirtkurs» glaubt nicht an Anmachsprüche, sondern an den «gesunden Menschenverstand». Peter steht hinter der kleinen, roten «Flirtbar» im Parterre des Warenhauses Loeb, wo er – passend zum Valentinstag – Fragen von verzweifelt Suchenden und notorisch Abgelehnten beantwortet. Es sei beispielsweise entscheidend, wohin man gehe, wenn man jemanden kennen lernen wolle, sagt Peter. Eine Disco sei «ein schlechter Ort zum Flirten, da ein Gespräch kaum möglich ist». Aus demselben Grund rät Peter, der seit acht Jahren regelmässig Flirtkurse im Zürcherischen Pfäffikon gibt, auch vom Kinobesuch fürs erste Rendez-vous ab. Die meisten Leute, die ihn aufsuchten, seien «einfach



Das Geschäft mit der Blume florierte gestern auch im «Cave Verde».

ADRIAN MOSER

zu zurückhaltend», erklärt Peter. Doch er ist überzeugt: «Flirten kann jeder.» Seine Aufgabe sei es, die Leute zu motivieren. Ein Rezept, das zu funktionieren scheint: Sogar im Kurs selber sollen sich schon zwei Personen näher gekommen sein. Das Bemerkenswerte daran: Der Intensivkurs dauert nur sechseinhalb Stunden. Daneben bietet Peter noch Express- und Telefon-Flirtkurse an.

Zwei Drittel seiner Kursbesucher seien männlichen Geschlechts, «wahrscheinlich weil von den Männern oft noch immer erwartet wird, dass sie den ersten Schritt machen», sagt Peter, der selber seit zwölf Jahren verheiratet und vollenberuflich als Typograf tätig ist.

Aus Liebe und Freundschaft

«Der Valentinstag ist gut für die Wirtschaft, daher habe ich grund-

sätzlich nichts dagegen», sagt Angelo Ceriani aus Zürich. Er schlenkert Arm in Arm mit Paola Wiesner durch die Lauben. «Wir werden nicht speziell feiern», sagt Wiesner, «denn ohne die ganze Werbung würden wir gar nicht merken, dass Valentinstag ist.»

Roman Martinez aus Bern trägt einen Blumenstraus mit sich rum. «Ich will meiner besten Kollegin zeigen, wie sehr ich sie schätze»,

sagt der gebürtige Mexikaner. Nicole Surber ist heute extra aus Birmenstorf angereist, um mit ihrem Freund Raymond Engeler aus Aarau mittagessen zu gehen, da dieser in Bern arbeitet. «Für uns ist es selbstverständlich, heute so viel Zeit wie möglich miteinander zu verbringen», sagt Surber. «Klar ist es ein Riesengeschäft für gewisse Leute, aber die Konsumenten entscheiden ja schliesslich selbst, ob sie mitmachen und Blumen kaufen wollen», meint Engeler. Am Abend wollen die beiden weiterfeiern. Wie sie das zu tun gedenken, verraten sie nicht. Begründung: «Es soll ein Geheimnis bleiben, was wir einander schenken.»

Geschenk auch für Floristen

Bekanntlich schätzen auch Floristen den Valentinstag. Karin Sarbach, welche mit ihrer Mutter zusammen das Blumengeschäft Cave Verde in der Marktgasse führt, kann zufrieden sein. Fast unaufhörlich werden heute Blumen gekauft. «Wir müssen alle Überzeit machen», sagt Sarbach. Kaum hat sie es gesagt, werden zusätzlich 40 rote Rosen aus Holland geliefert. Die rote Rose ist laut Sarbach nach wie vor die gefragteste Blume am Valentinstag. Die Kundschaft des «Cave Verde» besteht am Tag der Liebenden zu etwa 70 Prozent aus Männern und zu 30 Prozent aus Frauen.